

Woran messen wir?

Der Satz : „Der Mensch ist das Maß aller Dinge“ Hat vielfach Anstoß erregt; aus dem Aspekt kritischer Denker, wohl auch aus dem Hintergrund des Wissens um den biblischen Herrschaftsanspruch, Gott habe dem Menschen Regierungsgewalt über die Schöpfung gegeben.

Sicherlich war bereits dem Urmenschen klar, welche Machtposition dem Menschen zukam (und natürlich auch deren Grenzen). Damit war die historische Tiefe des theologischen Grundes angezeigt.

Man muß aber auch den erkenntnistheoretischen Aspekt sehen (Mit der Frage: Woran sollen wir sonst messen?) sowie auch die naturbedingte Enge des Spielraumes. Diese Größenordnung ist von der Experimentalpsychologie gut ausgeleuchtet sowie auch von der philosophischen Erkenntnistheorie – einer der neuesten Titel heißt „Objektive Erkenntnis“ von Sir Karl Popper.

Schon Konrad Lorenz bemerkte, daß die Natürliche Selektion bei der menschlichen Vernunft im Druck der Überlebensstrategie über das akut notwendige hinausgeschossen ist und Überlegungen wie diese ermöglicht (vielleicht auch eine Portion Orthogenese). Als Beispiel dieser Fähigkeiten zitierte er die Relativitätstheorie mit ihrer Übersteigerung des Vorstellbaren.

Wie gesagt ist der Spielraum des Vorstellbaren eng, numerisch um etwa 10.000

(Größenordnung einer Schafherde) geographisch der engere Lebensbereich, die rechtliche Zuordnung (Staat) übersteigt fast immer diese Größe bereits um ein Vielfaches.

Was es ermöglicht, diesen Rahmen zu sprengen ist die Mathematik. Nicht nur die Alltagserfordernisse, sondern auch die übliche Formulierung wissenschaftlicher Arbeiten liegt in einer Dimension, die Zuverlässigkeit garantiert, vom Wirkungsquantum bis zum Universum.

Grenzen dieses umfassenden Umfassens der Realität liegt in der Basis der Mathematik selbst, mit dem Gedanken des Unendlichen, der uns erst hier begegnet – und der Frage ob dieser Gedanke (mit der Existenz qualitativ verschiedener Unendlichkeiten) überhaupt sinnvoll ist.

Hier meldet sich wieder die Theologie, mit dem Anspruch des Unendlichkeitsprädikats. Für den gegenwärtigen Stand der Kosmologie ist das Universum zwar unvorstellbar groß, aber endlich (es gibt eine riesige Menge von Quanten, aber sie ist begrenzt) Theorie und Beobachtung stützen das. Theologisch ist Gott und Schöpfung (wie in der christlichen Theologie) nicht identisch; daher ist im Bereich des Glaubens in der Frage des Absoluten kein Problem. Nach bestimmten Erkenntnistheoretikern ist das Unendliche durch seine Vorstellung allein bereits existent.

*Himmlischer Lerchengesang
erfüllt die Frühlingsluft
Schöner als Hörnerklang
Erfreulich wie Blumenduft.*

Marianne Pürnstein-Pühringer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [91](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Woran messen wir? 16](#)